

„Damit abfinden, dass Solarmodule nur noch aus China kommen?“

... fragt Günther Cramer, Präsident des Bundesverbands Solarwirtschaft. Die Photovoltaikproduktion am **Standort Deutschland habe sehr wohl eine Zukunft**. Allerdings nur, wenn die Solarindustrie weiter wachse und mehr in Forschung investiere. Dazu fordert er ein Commitment der Regierung. Und **mehr Fördermittel**.

Interview: Hanne May, Sascha Rentzing und Jürgen Heup

neue energie: **Erstmals hat der Bundesverband Solarwirtschaft mit seinem „Wegweiser Solarwirtschaft“ seine Vorstellungen für den Ausbau der Photovoltaik konkretisiert. Und spricht zum ersten Mal davon, auch sich selbst zu „fordern“ statt wie bisher nur Forderungen zu stellen, nur maximale Solarstromtarife rauszuschlagen. Was ist geschehen?**

Günther Cramer: Wir haben die Roadmap erstellt, weil wir gelernt haben, dass wir mit Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nur dann einen konstruktiven Dialog führen können, wenn wir einen klaren Ausbauplan für die Photovoltaik in Deutschland aufzeigen. Wir belegen darin, dass Solarstrom eine wichtige Säule für die elektrische Energieversorgung werden kann. Fordern heißt: Die deutsche Solarindustrie muss die Kosten deutlich senken und ihre Forschungsaktivitäten und Produktionskapazitäten erhöhen – am Standort Deutschland: Das Ziel ist, die Preise für PV-Anlagen bis 2020 um mehr als 50 Prozent zu reduzieren. Photovoltaik wird bald mit anderen Energieträgern konkurrieren können und auch hierzulande ohne Förderung eingesetzt werden. Erste Anlagen werden dabei bereits 2017 ohne Einspeisevergütung auskommen können.

ne: **Dass Photovoltaik irgendwann auch ohne erhöhten Solartarif auskommen muss, ist ja nicht neu. Die Forderung, die Kosten zu senken, ist vielleicht löblich, aber eigentlich obligatorisch. Neu ist jedoch, dass Sie in der Roadmap erstmals eine ganz andere Form der Förderung ansprechen.**

Cramer: Das, was ich gerade aufgeführt habe, ist der energiepolitische Ansatz. Ein zweiter ist der industriepolitische: Der Ausbau der Photovoltaik muss damit einherge-

hen, dass wir in Deutschland weiterhin Wertschöpfung betreiben. Nehmen Sie etwa die Arbeitsplätze: Derzeit sind in Deutschland rund 130 000 Menschen in der Photovoltaik-Branche beschäftigt. Diese Zahl hat für den Standort quantitative Relevanz. Um diese zu erhalten, um wettbewerbsfähig zu bleiben, brauchen wir industriepolitische Förderung.

ne: **Was kann die Deutsche Solarindustrie denn anbieten?**

Cramer: Im Bereich der Qualität sind wir immer noch ganz vorne. Dabei zählt nicht nur die Produktqualität, sondern auch das Thema Service, Kundenbetreuung, Zuverlässigkeit und Sicherheit. Und darin haben die deutschen Unternehmen eine völlig andere Position als unsere Wettbewerber. Nur, es hilft alles nichts, wenn wir nicht von der Kostenseite bei den Modulen in großem Maße vergleichbar werden...

ne: **...und auf der Kostenseite sieht es bei den Chinesen besser aus, das heißt, deren Module sind billiger.**

Cramer: Ganz klar, wir sehen, dass die Chinesen technologisch extrem aufgeholt haben, und dass dort mit immensen Mitteln Technologieentwicklung betrieben wird. China reicht es nicht mehr, nur verlängerte Werkbank der Industrienationen zu sein, sondern es hat auch in der Technologieentwicklung eigenständige und gute Positionen erlangt. Die Frage ist aber, gibt Deutschland deshalb seinen Platz als Technologieführer auf und sagt, okay, wir finden uns damit ab, dass in Zukunft die Module aus China kommen, weil wir das hier nicht können, oder aber versuchen wir die Rahmenbedingungen so zu schaffen, dass wir wettbewerbsfähig bleiben?



Günther Cramer

Der Elektrotechniker gründete 1981 mit zwei Studienkollegen die SMA Technologie AG. Er ist Vorstandssprecher des Unternehmens, das mittlerweile mehr als 5000 Mitarbeiter hat. Seit Ende 2009 ist er Präsident des Bundesverbands Solarwirtschaft.

ne: **Aber wie soll diese Veränderung aussehen?**

Cramer: Einerseits mehr Förderung von Forschung und Entwicklung – da gibt es die Innovationsallianz mit dem Bund, die übrigens inzwischen durch eine Vielzahl von Anträgen der deutschen Industrie sehr gut angelaufen ist. Dieser Ansatz ist allerdings in der Ausstattung mit finanziellen Mitteln viel zu klein. Hier werden 100 Millionen öffentliche Gelder angeboten, die dann über fünf Jahre zu Investitionen von 500 Millio-

nen aus der Industrie führen. Aber das ist zu wenig, wir müssen an dieser Stelle noch mehr machen.

ne: Bitte etwas konkreter.

Cramer: Ich kann keine konkrete Summe nennen. Aber wir brauchen deutlich höhere Volumina. Und noch einmal: Wichtig ist uns das Commitment der Politik, dass man überhaupt diesen Industriestandort in Bezug auf die Photovoltaik und seinen Komponenten erhalten und ausbauen will.

ne: Dieses Commitment dürfte Politikern noch relativ leicht über die Lippen gehen. Aber was dann?

Cramer: Dann gibt es noch das Thema Zugang zur Finanzierung, weil Kostenreduktion auch ein Thema der Größe der Produktionsstätten ist. Skalierungseffekte. Chinesische Wettbewerber sind da weiter, haben einen viel leichteren Zugang zu nahezu zinsfreien Krediten. In Deutschland sind die PV-Unternehmen fast alle börsennotiert und müssen sich über den Kapitalmarkt finanzieren. Leider gibt es aber inzwischen einen unheilvollen Konsens im Kapitalmarkt, dass eine Produktion von Photovoltaik in Deutschland oder in Europa eigentlich keinen Sinn hat, weil sie mit asiatischen Produktionsstätten nicht wetteifern kann. Deshalb müssen wir mit Technologieansätzen diese Wettbewerbsfähigkeit ausbauen. Und wir müssen mit staatlicher Unterstützung den Zugang zu Kapital ermöglichen. Hier muss das Wirtschaftsministerium Position beziehen.

ne: Das dürfte wiederum schwierig werden. Wie wollen Sie argumentieren, dass der Ausbau der Solarindustrie etwa über

zinsvergünstigte Darlehen gefördert wird? Dann müsste man analog diese Finanzmittel auch Unternehmen anderer Branchen zugänglich machen. Ein Fass ohne Boden.

Cramer: Das Wirtschaftsministerium muss die Branchen definieren, die seiner Meinung nach für die Wertschöpfung in Deutschland relevant sind. Was ist Zukunftsindustrie, was ist wichtig, wo haben wir gute Chancen? Die Photovoltaik-Industrie gehört ganz klar dazu. Abgesehen von den finanziellen Rahmenbedingungen gibt es keinen Grund, weshalb wir in Deutschland nicht mit den Chinesen konkurrieren könnten.

ne: Die Politik muss also auch entscheiden, wer hinten runter fällt? Das könnte heißen Photovoltaik statt Solarthermie?

Cramer: Das würde ich überhaupt nicht alternativ sehen. Bei der Solarthermie gibt es andere Voraussetzungen. Dort kommt ja heute schon ein sehr hoher Anteil der Kollektoren aus chinesischer Produktion.

ne: Auch die deutsche Photovoltaik-Industrie könnte bessere Voraussetzungen mitbringen. Wir erinnern uns an Zeiten, als die Unternehmen mit Gewinnmargen von über 30 Prozent prahlten. Offensichtlich wurde da versäumt, mehr in Forschung zu investieren.

Cramer: Ich glaube, das muss man auch einmal historisch betrachten. Die deutsche Photovoltaik-Industrie musste in den vergangenen Jahren ganz wesentlich ihr Wachstum bewältigen und hatte einen extrem begrenzenden Faktor – nämlich die Verknappung von Silizium. Das heißt, diese Industrie konnte sich nicht frei entwickeln. Es gab keine klare Wettbewerbssituation – auch nicht mit den asiatischen Anbietern.

ne: Die asiatische Konkurrenz litt nicht unter Siliziummangel?

Cramer: „Die gab es damals quasi noch gar nicht. In dieser Zeit wurde in China gerade erst begonnen, im großen Maße Kapazitäten aufzubauen. Da konnte man riesige Fabriken besichtigen, die gar nicht produzierten, die darauf gewartet haben, dass Silizium verfügbar war, und dann im großen Maße losschlugen.“

ne: Gesetzt den Fall, die Photovoltaik-Industrie erhält mehr Förderung und leichteren Zugang zu Finanzmitteln. Wie sieht die deutsche PV-Branche denn in zehn Jahren aus?

Cramer: Die Produktionskapazität wird von derzeit über drei Gigawatt auf 8,5 Gigawatt ausgebaut. Eins ist klar: – Relevante Kostenreduktion geht nur in in großen Maßstäben mit den entsprechenden Skalierungseffekten. Die zukünftigen Produktionsstätten müssen im Bereich Zelle und Modul in den Gigawatt-Bereich gehen – nur dann können sie mithalten.

ne: Was bedeutet „im großen Maßstab“? Hieße das, die 8,5 Gigawatt verteilen sich dann nur noch auf wenige Hersteller, wie Solarworld, Q-Cells und Bosch? Oder können auch künftig mehrere Unternehmen überleben? Und welche Technologie: Kristallin oder Dünnschicht?

Cramer: Welche Unternehmen und welche Technologie dann vorherrschen, das ist nicht absehbar. Wichtig ist aber, und das ist eine zentrale Aussage unserer Roadmap: Entweder es gibt Wachstum für die deutsche PV-Industrie, oder sie wird wettbewerbsmäßig zunehmend irrelevant. Wir müssen wachsen.